

Zeitschrift:	Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber:	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band:	16 (1973)
Heft:	3
Artikel:	Der achte Internationale Bibliophilen-Kongress in Polen
Autor:	Bodmer, Daniel
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-388197

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht mehr, welcher unter seinen polnischen Biographen gesagt hat, indem der jüngere Bruder zu viele Wissensgebiete umfassen wollte, sei er nie über das Niveau eines Dilettanten hinausgekommen. Das ist nicht richtig. Wenigstens als Bibliograph ist er von einem Reichtum und einer Gelehrsamkeit ohne Tadel.

Aber jetzt, da ich, vielleicht etwas spät, zu den Leistungen komme, denen er seinen Rang in der Geschichte der polnischen Literatur und der Wissenschaften verdankt, muß ich sagen, daß nicht die Bibliophilie und nicht die Bibliographie ihn an die erste Stelle rücken. Es ist vielmehr seine Rolle als Mäzen und als Herausgeber mancher histo-

rischer Quellenbände von größter Wichtigkeit, die im 19. Jahrhundert zahllosen Studien über die gesamte Geschichte Polens als Grundlagen dienten.

Soweit das summarische Bild dieser beiden Brüder, des jüngeren im besondern. Ihre Bibliothek wurde zum großen Teil zerstört, und das Manuskript, das die Bibliographie enthielt, erschien nur teilweise, ehe ihm dasselbe Schicksal beschieden wurde. Aber die Erinnerung an diese beiden an Widersprüchen und Paradoxien reichen Männer, an diese leidenschaftlichen Sammler, bleibt im Herzen der Bibliophilen unseres Landes lebendig.

Deutsch von Bx

DER ACHTE INTERNATIONALE BIBLIOPHILEN-KONGRESS IN POLEN

Als vor zehn Jahren die Mitglieder der «Association Internationale de Bibliophilie» zu ihrem dritten Kongreß in Spanien zusammenkamen, war ein freundlicher, etwas isolierter Herr mit einem markanten Seehund-Schnurrbart mit dabei, dessen Französisch man kaum verstand und dessen Name und Herkunftsstadt kein Mensch nachsprechen konnte. Er stellte sich als Pole vor und hieß Dr. Tadeusz Przypkowski aus Jedrzejów, einem Städtchen nördlich von Krakau, wo er, wie er sagte, die einstigen Sammlungen seiner Familie als vom Staat eingesetzter Direktor betreuen dürfe. Schon damals in Barcelona äußerte er den Wunsch, die Internationalen Bibliophilen sollten auch einmal nach Polen kommen, und in Venedig, vier Jahre später, konnte er an der Generalversammlung die offizielle Einladung seines Landes verkünden, die aber vom Vorstand in gelinde gesagt höchst zurückhaltender Weise aufgenommen und im Grunde genommen *nicht* angenommen wurde. Dies hinderte Herrn Przypkowski aber keineswegs daran, für 1969 ein Programm vorzu-

bereiten und mit der Handpresse seines Museums auf schönes, handgeschöpfstes Papier zu drucken, aber die Ereignisse im August 1968 in der Tschechoslowakei ließen es dann doch eindeutig als inopportun erscheinen, in absehbarer Zeit einen Bibliophilen-Kongreß in einem Oststaat abzuhalten.

So war es denn für unseren unermüdlichen, sich mit seiner ganzen Familie voll für diesen Kongreß einsetzenden Gastgeber Przypkowski gewiß einer der Höhepunkte seines Lebens, als am Morgen des 23. Juli 1973 im prachtvollen Senatorensaal des königlichen Schlosses Wawel in Krakau der achte Internationale Bibliophilen-Kongreß eröffnet werden konnte – zwar ohne die Anwesenheit eines staatlichen Vertreters, aber immerhin mit derjenigen eines kirchlichen: des Prälaten, der unter den Mitgliedern des Ehrenkomitees als «*doyen de la cathédrale du Wawel*» aufgeführt wird. (Die überwältigende Präsenz der Kirche, die offenbar auf alt *und* jung eine echte, von einem ungebrochenen Glauben zeugende Anziehungskraft ausübt, war es denn auch, die mir auf dieser

Reise vielleicht den größten Eindruck gemacht hat.) Nach der Eröffnung des Kongresses, an der, wie während der ganzen Woche, Maître Maxime Denesle aus Rouen den abwesenden Präsidenten Julien Cain glanzvoll vertrat, besichtigte man das riesige Renaissanceschloß, das auch eine absolut mustergültig ausgestellte Kunstsammlung enthält. Das besondere Interesse der Bibliophilen galt, im Thronsaal, einer kleinen Ausstellung von neun Handschriften aus dem 8., 11., 13., 14., 15. und 16. Jahrhundert und von acht Frühdrucken aus dem 15., 16., 17. und 18. Jahrhundert, darunter die ersten in Krakau gedruckten Inkunabeln von 1473 und 1475: ein trotz allem etwas trauriger Rest der einst viel bedeutenderen Bibliotheken der Jagiellonischen Könige und der Kathedrale von Krakau, die zum größten Teil, wie so manches in Polen, zwischen dem 17. und dem 20. Jahrhundert in alle Winde verstreut oder zerstört worden sind.

Der erste Kongreßtag vereinigte alle Teilnehmer zu einem ausgezeichneten Eröffnungsbankett mit viel Wodka, und gegen Abend konnte man sich in der Keller-Galerie Krzysztofory eine Ausstellung moderner Dante-Illustrationen ansehen, die während des Kriegs im Hause Przypkowski von einem polnischen Künstler geschaffen worden sind.

Der zweite Tag brachte fast zuviel des Guten: zuerst den Besuch der Sammlungen Czartoryski mit u.a. Leonardos «Dame mit dem Hermelin» und Rembrandts «Landschaft mit dem barmherzigen Samariter» und mit einer auf zwei langen Tischen ausgebreiteten größeren Anzahl von interessanten Büchern aus der Bibliothek des ehemaligen Fürstengeschlechts. Gleich anschließend fuhr man zur Jagiellonischen Universitätsbibliothek, die ebenfalls besondere Kostbarkeiten aus ihren Beständen zeigte sowie eine hochinteressante Kopernikus-Sonderausstellung (Kopernikus wurde vor 500 Jahren im polnischen Thorn geboren und hat von 1491–1495 in Krakau studiert), und darin war das zweifellos sensationellste

bibliophile Stück des ganzen Kongresses zu sehen: das Originalmanuskript von Kopernikus' Hauptwerk «De revolutionibus orbium coelestium libri VI». Die erst im Todesjahr 1543 in Nürnberg erschienene Erstausgabe des weltbewegenden Werkes lag in zwei Exemplaren vor, dann eine 1566 in Basel gedruckte Ausgabe und andere, die 1854 und 1953 in Warschau erschienen sind, sowie eine Faksimile-Ausgabe von 1972.

Während man es beim großen Kopernikus, der dieses Jahr wie ein Nationalheiliger gefeiert wird, bekanntlich nicht mit einem ganz echten Polen zu tun hat, vermittelte einem der magistrale Vortrag von Prof. Aleksander Gieysztor von der Universität Warschau, «La dignité du livre en Pologne», den man am Nachmittag im würdevollen Rektoratssaal des Collegium Novum der Jagiellonischen Universität zu hören bekam, genau die Einführung in die Welt des polnischen Buches und somit der polnischen Kultur, die man sich als Westeuropäer wünschte. Daß Herr Professor Gieysztor und einige andere polnische Persönlichkeiten fast den ganzen Kongreß begleiteten und immer wieder mit Erklärungen und mit Hinweisen zur Verfügung standen, war besonders schätzenswert, ebenso wie die ganz vorzügliche Organisation und die Betreuung der Teilnehmer von der Ankunft bis zur Abreise durch die Mitarbeiter des staatlichen Reisebüros «Orbis». Der Abend des reichbefrachteten zweiten Tages brachte noch eine Fahrt zum eindrucksvollen, jahrhundertealten Salzbergwerk von Wieliczka.

Am nächsten Morgen wurde unter kundiger Stadtführung zuerst das Szolajski-Haus mit einer Sammlung alter polnischer Kunst betrachtet, dann der schöne Innenhof eines alten Universitätsgebäudes, der Hauptmarkt mit seinen traditionserfüllten Tuchhallen und schließlich, als Höhepunkt, der herrliche Altar von Veit Stoß (in Polen konsequent Wit Stwosz genannt!), zu dessen orgelumbrauster Aufklappungpunkt 12 Uhr sich Hunderte von Menschen in die Marienkirche drängten. Anschließend fuhr

man aus der Stadt hinaus, durch das prachtvolle Naturschutzgebiet Ojców zum Schloß Pieskowa Skala, einer stattlichen Königsburg aus dem 14. Jahrhundert, die im 16. Jahrhundert im Renaissancestil umgebaut worden ist und heute einen Teil der Kunstsammlungen des Wawel enthält, wie dort in denkbar geschmackvoller, mustergültiger Weise ausgestellt. Nach der Rückkehr fand in Krakau die erste Arbeitszusammenkunft statt mit Referaten von Howard M. Nixon (London), Jacques Guignard (Paris), Dima-Drâgan Corneliu (Bukarest) und Sten Lindberg (Stockholm), wobei alle vier buchgeschichtliche Themen behandelten, die in einer Beziehung zu Polen stehen. Ein sehr stimmungsvolles Konzert mit Gregorianischem Gesang und weltlicher Kirchenmusik in der nur mit Kerzen beleuchteten St.-Katherinen-Kirche beschloß den Abend.

Am andern Morgen wurde früh aufgebrochen, um nach Czestochowa (Tschenstochau) zu fahren, wo im Paulinerkloster Jasna Góra die «Schwarze Muttergottes» verehrt wird, das größte Heiligtum Polens, ja des ganzen katholischen Ostens, und das noch heute alljährlich von Zehntausenden von Wallfahrern besucht wird. Im großen Bibliothekssaal des Klosters wurden wir sehr freundlich begrüßt und durften eine Reihe wertvoller Bücher betrachten, was leider gewisse Bibliophile mehr mit den Händen als mit den Augen taten. Sehr eigenartig war, im Gästebuch den Unterschriften Himmlers, Franks, Fricks und anderer Nazigrößen zu begegnen und sich dabei zu vergegenwärtigen, daß man auf der Herfahrt keine halbe Stunde von Auschwitz entfernt gewesen war. Offenbar zu unseren Ehren wurde außerhalb der beiden üblichen Tageszeiten die «Schwarze Muttergottes» enthüllt, was mit dem langsam sich hebenden Goldvorhang und den begleitenden Fanfarenstößen und Trommelwirbeln ein Schauspiel ganz besonderer Art ist, das die anwesenden Gläubigen zutiefst zu bewegen schien, auch solche aus dem Westen.

Auf der langen Fahrt nach Warschau wurde in Jedrzejów haltgemacht, und der Besuch des dortigen Museums Przypkowski, das die wohl bedeutendste Sammlung von Sonnenuhren und astronomischen Dokumenten besitzt, die es gibt, war nicht nur vom Thema her besonders reizvoll, sondern wurde wegen des überaus herzlichen Empfangs durch Herrn und Frau Przypkowski zur persönlichsten und menschlichsten Veranstaltung des ganzen Kongresses. Jeder Gast erhielt bei der Begrüßung eine eigens für den Anlaß geprägte Medaille in die Hand gedrückt, und nachher durfte man sich an einem reichhaltigen Buffet mit viel Selbstgemachtem gütlich tun – einige alte Bekannte erhielten in den privaten Räumen sogar noch Kaffee in Meißener Tassen. So wurde es denn recht spät, bis man Warschau erreichte und sein Hotelzimmer beziehen konnte.

Die drei Tage in der bewundernswert wieder aufgebauten Hauptstadt Polens brachten ebenfalls eine dichte Folge von Eindrücken, Erlebnissen, Begegnungen. Im Kupferstich-Kabinett der Universitätsbibliothek sah man aus der hervorragenden Sammlung des Königs Stanislaus August Poniatowski Zeichnungen von Boucher, Fragonard, Rubens, Rembrandt und von weniger bekannten Künstlern, die in Polen gearbeitet haben. Dann wurde die Nationalbibliothek im Palais Krasiński besucht, wo der Kultusminister persönlich zur Begrüßung (auf polnisch) anwesend war. Da bekam man den ältesten polnischen Text aus dem 14. Jahr-

LEGENDEN ZU DEN BEIDEN FOLGENDEN BILDSEITEN

1 Die erste Arbeitstagung in der Keller-Galerie Krzysztofory in Krakau mit, vorn in der Mitte, dem Organisator des Kongresses Tadeusz Przypkowski, Bernd Breslauer, der das Referat von Howard M. Nixon vorlas, und Maxime Denesle, der den Kongreß präsidierte.

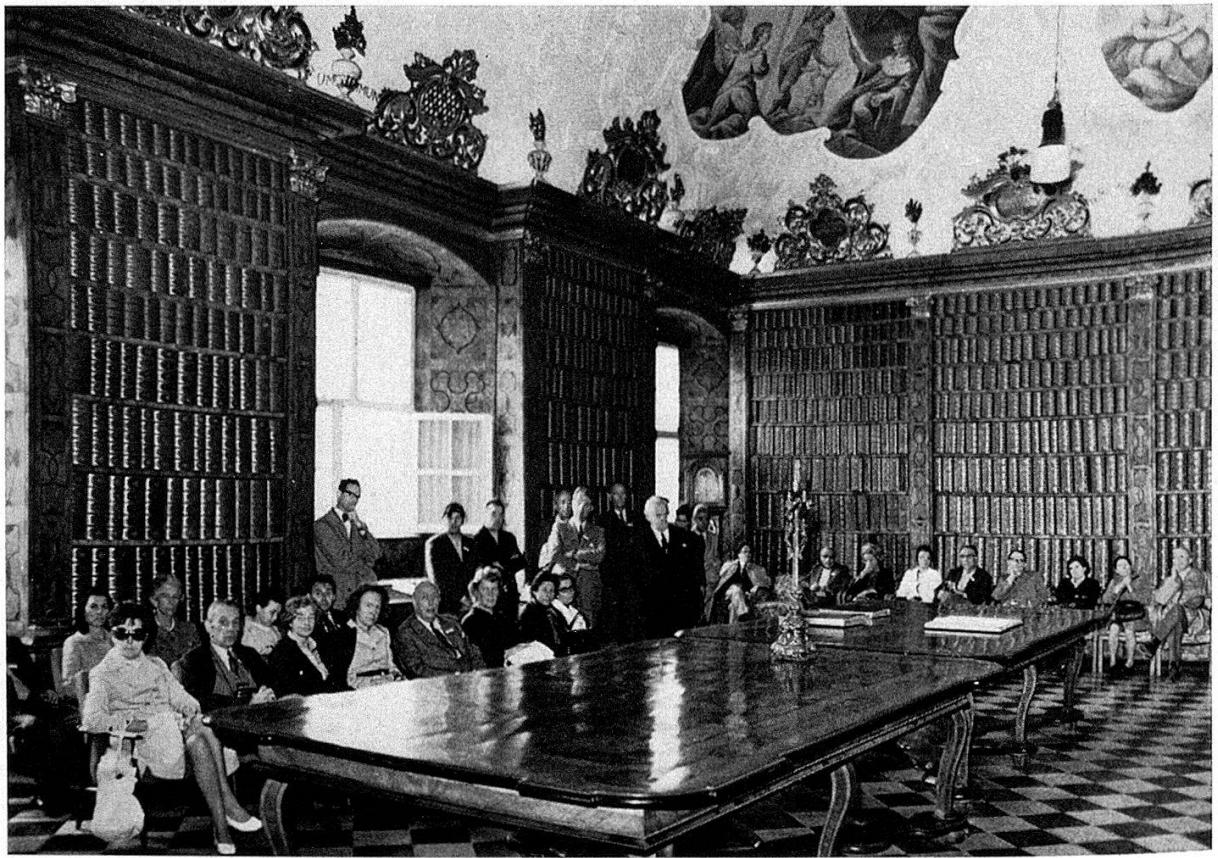
2 Bilder und Bücher im Museum Czartoryski in Krakau.

3 Der Bibliothekssaal im Kloster Jasna Góra in Tschenstochau.





2



3

hundert zu sehen, die ersten polnischen Inkunabeln von 1475, 1477/78 und 1491, geschichtliche Werke aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, Musik- und andere Drucke aus demselben Jahrhundert, Bücher aus dem 17. Jahrhundert, Übersetzungen des Theaters von Molière, Goldoni, Shakespeare von 1775–1806 und so fort: einen aufschlußreichen Querschnitt durch die Geschichte des polnischen Buches. Besonders anziehend waren einige Autographen wie dasjenige der Chopin-Etüde Des-dur op. 17 Nr. 8 und, für uns, das von Schillers Gedicht «An der Quelle saß der Knabe». Eine Exlibris-Ausstellung, wie übrigens auch eine sehr schöne neue Publikation des Museums Przypkowski «Les Exlibris de Pologne», machte einem klar, daß diese kunstvolle Grafik und schöne Druckkunst in Polen weit mehr gepflegt wird als bei uns.

Eine zweite Arbeitszusammenkunft brachte Referate von Adam Heymowski, einem Polen, der Bibliotheksdirektor in Stockholm ist, von Aleksander Bochenski (siehe in diesem Heft S. 134ff.) und von Paul Culot, dem Direktor der eigenartigen Bibliothek von Mariemont in Belgien. Anschließend fand die Generalversammlung der «Association Internationale de Bibliophilie» statt, an der unter anderem verkündet wurde, daß der nächste Kongreß 1975 in der Schweiz abgehalten werden soll.

Die beiden letzten Tage galten hauptsächlich der Besichtigung von Warschau

und seiner Sehenswürdigkeiten: des königlichen Schlosses Wilanów, des entzückenden, von Wasser umgebenen Palais Lazienki, der in begeisternder Weise wiederaufgebauten Altstadt, des erschütternden Mahnmals für das auf Befehl Hitlers bestialisch zerstörte Ghetto, des Nationalmuseums, des Literaturmuseums A. Mickiewicz, wo eine sehr hübsche Ausstellung «50 Jahre Bibliophilie in Polen» vorbereitet worden war. Daß sowohl hier wie auch in Wilanów alte Musik, und erst noch durch passend kostümierte Musiker, dargeboten wurde, trug mit dazu bei, daß die Stimmung festlich war und daß man sich wie in frühere Zeiten zurückversetzt fühlte – und das keine 150 km entfernt von der russischen Grenze! Das Abschiedsbankett vom Sonntagabend, dem 29. Juli, im Schloß Jablonna, das einst einem Prinzen Poniatowski gehörte und heute Sitz der polnischen Akademie der Wissenschaften ist, vereinigte nochmals alle Teilnehmer (es waren 65 aus dem Westen und etwa 40 aus dem Osten; genau ließ sich das leider nicht feststellen, da keine Teilnehmerliste vorlag), und noch einmal sprach man miteinander, fühlte sich durch die gemeinsamen Interessen und durch die gemeinsam verbrachten Tage verbunden, und wir Besucher aus dem Westen fanden übereinstimmend, diese Reise nach Polen habe sich in mehr als einer Beziehung unbedingt gelohnt, sie sei zu einem jener Erlebnisse geworden, die sich der Erinnerung tief einprägen.

Daniel Bodmer

